

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umriss, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.

1 Kor 13,12a



Da sagte Mose zu Gott:

Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der „Ich-bin-da“. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der „Ich-bin-da“ hat mich zu euch gesandt.

Ex 3,13-14





Eines Tages kamen zu einem einsamen Mönch einige Menschen. Sie fragten ihn: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille und Meditation?“ Der Mönch war mit dem Schöpfen von Wasser aus einem tiefen Brunnen beschäftigt. Er sprach zu seinen Besuchern: „Schaut in den Brunnen. Was seht ihr?“ Die Leute blickten in den tiefen Brunnen: „Wir sehen nichts!“ Nach einer kurzen Weile forderte der Mönch die Leute erneut auf: „Schaut in den Brunnen! Was seht ihr jetzt?“ Die Leute blickten wieder hinunter: „Ja, jetzt sehen wir uns selber!“ Der Mönch sprach:

„Nun, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille und der Meditation: Man sieht sich selber! Und nun wartet noch eine Weile.“
Nach einer Weile sagte der Mönch erneut: „Schaut jetzt in den Brunnen. Was seht ihr?“
Die Menschen schauten hinunter: „Nun sehen wir die Steine auf dem Grund des Brunnens.“
Da erklärte der Mönch: „Das ist die Erfahrung der Stille und der Meditation. Wenn man lange genug wartet, sieht man den Grund aller Dinge.“

Autor unbekannt

*Du, unser Gott,
Du weißt um meine Situation,*

*Du schaust mich an und fragst mich,
ob ich einwillige in den Weg meines
Gesundwerdens.*

*Ich sage Ja.
Ich bitte Dich aber auch,*

*dass Du mir immer wieder ein Zeichen
der Hoffnung aufleuchten lässt,
wenn meine Geduld zu schwinden droht.*

*Stell mir einen Menschen zur Seite,
der mich bestärkt und mich im richtigen
Moment erinnert,
dass der Weg gut ist,
den ich eingeschlagen habe.*

(Aus: Evangelischer Lebensbegleiter,
3. Aufl. 2010, Seite 495, © VELK)

*Da schau her
wie der herschaut*

*als wüßte er von mir
was ich selbst nicht weiß*

*Schaut mich an
als wüßte er*

wer ich bin

Ob ich ihn frage?

(Aus „Gedichte gegen den Frust“,
hsg. Kruppa, H., Fischer Taschenbuch Verlag, 1984)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer bin ICH?

Als ich begann mir über diesen Artikel Gedanken zu machen dachte ich mir, „ich hab ja noch Zeit, ich erlebe jeden Tag so viele schöne und auch weniger schöne Dinge, da fällt es mir leicht Etwas zu erzählen“. Die Tage vergingen, gefüllt von angenehmen und unangenehmen Erlebnissen und Ereignissen. Weitere Tage vergingen und langsam dachte ich mir, jetzt wäre es einmal an der Zeit ein paar dieser Ereignisse aufzuschreiben. Und weitere Tage vergingen und vergingen und ...

Als die Zeit immer drängender wurde, kam mir ein Gespräch mit einer Patientin zu Hilfe, ein unerwartete Geschenk. Es war einer dieser Momente, der mir diese Frage wieder bewusst hat werden lassen.

Herr Seelsorger: „Wer bin ich eigentlich?“

Die Frage der Patientin hat mich in diesem Moment sehr berührt, ist sie doch verbunden mit den, vermutlich uns alle beschäftigenden Fragen nach dem „Wer bin ich von Gott her?“, „Wo geh ich hin?“, „Was ist der Sinn MEINES Lebens?“.

Seit einigen Jahren habe ich, wenn ich auf den Stationen unterwegs bin, ein kleines Büchlein mit. „DAS KLEINE ICH BIN ICH“ von Mira Lobe. Ich habe es einmal von einem kleinen Patienten

geschenkt bekommen mit den Worten: „...das ist für dich, du kannst dir die Bilder ansehen wenn du einmal traurig bist...“.

Ich muss zugeben, dass ich damals vor Rührung fast kein Wort heraus gebracht habe.

Ich ertappte mich, wie ich plötzlich in der Begegnung mit der Patientin instinktiv dieses kleine Büchlein, das ich von diesem kleinen Patienten geschenkt bekommen hatte, aus meiner Manteltasche zog und die Patientin fragte, ob ich ihr eine kleine Geschichte vorlesen dürfe. „Es sei eine Kindergeschichte“, sagte ich. Als ob Geschichten nur für Kinder wären?!

Zu meinem Erstaunen war die Patientin plötzlich hellwach und mit einem Lachen sagte sie ein langgezogenes: „Ja, aber gerne!“; Und ich begann zu lesen:

*„Auf der bunten Blumenwiese
geht ein buntes Tier spazieren,
wandert zwischen grünen Halmen,
wandert unter Schierlingspalmen,
freut sich dass die Vögel singen,
freut sich an den Schmetterlingen,
freut sich, dass sich's freuen kann.
Aber dann...“*

Die Patientin wurde immer ruhiger und schließlich begann sie zu weinen. Langsam wurde mir klar, dass sie vor Freude weinte. Die Geschichte des kleinen, nach seinem ICH suchenden Tieres, hatte ihr

tiefstes Inneres berührt und Assoziationen geweckt. Sie sagte: „Die Geschichte hat mich in mein ICH und in mein Leben geführt und mir deutlich gezeigt, wer ICH eigentlich BIN.“

„Mit den einfachen Worten kann mehr und deutlicheres gesagt werden als mit den großartig verschwommenen, die schließlich nichts oder alles bedeuten können“, schreibt Hermann Hesse in einem Brief. Mit einfachen Worten aus einer Geschichte ist es möglich, das ICH des anderen wahrzunehmen, anzusprechen und wertzuschätzen. Dem ICH einen Raum, eine Bedeutung geben und so Begegnung und Beziehung zu ermöglichen.

Der Religionsphilosoph Martin Buber merkt an:
„...alles wirkliche Leben ist Begegnung. Die Beziehung zum Du ist unmittelbar. Zwischen Ich und Du stehen keine Begrifflichkeit, kein Vorwissen und keine Phantasie und das Gedächtnis selber verwandelt sich. ... Zwischen Ich und Du steht kein Zweck, keine Gier und keine Vorwegnahme; und die Sehnsucht selber verwandelt sich, da sie aus dem Traum in die Erscheinung stürzt...“

Mit diesen Zeilen möchte ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihren eigenen Gedanken überlassen. Wo komm ich her? Wo geh ich hin? Wer bin ich von Gott her? Was beschäftigt mich gerade in Zeiten meiner Erkrankung?



Was macht mich als Mensch aus, gerade auch in Krankheit, Schmerz und Leid? Was ist der Sinn MEINES Lebens? Wo stehe ICH in diesem Leben und wer BIN Ich darin. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen viele dieser wertvollen zweckfreien Begegnungen und dass Sie immer SIE SELBST sein dürfen.

Der Laubfrosch aus Mira Lobes Geschichte quakt dazu;

*„...Du bist Du,
Und wer das nicht weiß
ist dumm!Bumm.“*

Mag. Peter Hartenberger
Seelsorger/Wilhelminenspital

(Hesse: Lektüre für Minuten. Gedanken aus seinen Büchern und Briefen. Suhrkamp Verlag 1977, Seite 236)
Martin Buber: Ich und Du. In: Das Dialogische Prinzip. Verlag Lambert Schneider. 4. Auflage, Heidelberg 1979
Lobe, M.: Das kleine Ich bin Ich. Verlag Jungbrunnen. 17. Auflage, 2012.

ICH BIN DA

In das Dunkel deiner Vergangenheit
und in das Ungewisse deiner Zukunft
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In den Segen deines Wohlwollens und
in das Elend deiner Gedanken
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In das Spiel deiner Gefühle und in den
Ernst deiner Gedanken
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In den Reichtum deines Schweigens
und in die Armut deiner Sprache
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In die Fülle deiner Aufgaben und in
deine leere Geschäftigkeit
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In die Vielzahl deiner Pläne
und in die Langeweile deines Betens
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In die Freude deines Erfolgs
und in den Schmerz deines Versagens
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In das Glück deiner Begegnungen
und in die Wunden deiner Sehnsucht
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In das Wunder deiner Zuneigung
und in das Leid deiner Ablehnung
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In die Enge deines Alltags,
in die Weite deiner Träume
und in die Kräfte deines Herzens
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA.

